

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
einschließlich aller Zustellungsgebühren
50 Pfg.
Ausland M. 3.— vierteljährlich
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint wöchentlich Samstag.

Anzeigen
pro gelappter Kolonietzelle:
Kontak-Inserat 25 Pfg.
Wochentliche Inserat 50 Pfg.
mit Plagioschrift 5 Pfg. mehr
die Zeile.
Reklame-Zeile M. 1.—
Redaktion und Expedition
Guttenstraße 97 I. Stof.
Telefon 6391.

No. 3

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 17. Januar.

Elfter Jahrgang.

1914

Frankfurter Spaziergang.

Als im Jahre 1870 die furchtbaren Worte: „Der Krieg ist erklärt“ die Gauen Germaniens durchheilten, kam der deutsche Spieker nicht vom Closet herunter, während der mutigere Nachkomme des einst in den Wäldern hausenden Germanen sich um die Truppen bemühte, sie liebte und verbätschelte, ihnen jede Extrawurst briet, die sie noch nicht einmal beanspruchten, denn der Soldat war ja berufen, ihm seinen Kaffenschrank und die „gut Stub“ vor dem Einbruche französischer Marodeure zu schützen.

Von Ost nach West, von Süd nach Nord klang das hohe Lied vom deutschen Heere durch das zersplitterte Deutschland, und als Sieg auf Sieg gemeldet wurde, raste ein Sturmgefang der Begeisterung über die deutschen Offiziere von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Fels zu Meer!

Und nun Zabern! — Das einst so begeisterte, mit Blut und Eisen endlich geeinte Deutschland, das seine Größe zweifellos dem von seinen Offizieren zielbewusst und mutig geführten Heere verdankt, ist in einem großen Teile seiner Bevölkerung armeefeindlich geworden, weil sich der deutsche Offizier von dem verbätschelten Bades nicht mit der Hand an der Hofenast ins Gesicht schlagen und des Kaisers Kod beschmutzen lassen will.

Anstatt, daß sich das ganze Land über die Freisprechung der Offiziere und in erster Linie über diejenige des wackeren, von dem ihm geschätzten Kreisdirektor vollkommen im Stiche gelassenen Obersten v. Reuter freut, werden die Richter von der linksliberalen Presse in unerschämtester Weise angepöbelt. Wenn es den wackerefreundlichen, Armeefeinden im deutschen Reich nicht mehr gefällt, ei, warum wandern sie denn nicht nach dem viel geliebten Frankreich aus, in dem der Bades vor dem Jahre 1870 auf allen Bühnen als Trottel, Schafskopf und Hindvieh erster Güte verspottet wurde. — Erst als der Bades wieder in deutsche Hände kam, entdeckte man, wie lieb man eigentlich den verspotteten „August“ hatte und an Stelle der Spottverse traten Lobeshymnen, — an Stelle der Fußtritte vor den Steiß, Umarmungen und Küsse.

Neben viel Aetzerlichem hat aber die Zaberner Affäre das Gute gehabt, daß man weiß, was man im Falle eines Krieges mit Frankreich zu gewärtigen hat. — Es ist klar, daß wir so zu

Anfang 8 1/2 Uhr **Intimes Theater** Albergasse 8 an d. Hauptwache
Parisiana - Lustspiele Schlager!
Vom 1. Januar ganz neues Programm.
Im Theater: **Ritter Baldrian. Neu!**
Alles fürs Kind! Bunter Teil.
Bis 4 Uhr früh **TROCADERO** Rendezvous aller Fremden
20 Tanz-Attraktionen.
Tangomeisterpaar Prof. Ernest et Claire.
Svea Trio — Williams et Emily
Dolly et Morris — 4 American Girls
Pluton et Lucerito — Mlle. Carussi — Lebrun
sowie die anderen erstklassigen Attraktionen.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
Friedenstrasse 4. J. H. Zorbach
Die ganze Nacht geöffnet!

REINOLD
KARL

„Riche“
Zell 52 neben Orpheum.
Allerfeinstes Café u. Buffet
Rendezvous der vornehmen Welt
Inhaber: J. Albin.

„Arkadia“
Kaiserstrasse 67/69.
Das führende
Tanzprogramm Frankfurts!

Mehrere
Karikaturenzeichner
auch **Amateure**

werden gesucht. — Offerten mit kleinen Probearbeiten an den Verlag der Fackel, Guttenstrasse 97.

sagen, verraten und verkauft w ä r e n, wenn wir an den Vorkommnissen der letzten Wochen gleichgültig vorübergingen.

Aus gemachten trüben Erfahrungen lernt man. — Diesen Satz wird der Uhrmacher, der vor Jahren in einer Kaskette aus einem Einbruch herrührende Goldsachen kaufte und dadurch vor kurzem vorübergehend in Untersuchungshaft geriet, ebenso beherzigen, wie der junge Ehemann, der von seiner verlassenen Geliebten auf dem Blücherplatz „eingepfeffert“ wurde, weil er sie in rücksichtslosester Weise auf die Straße der Großstadt gestoßen hatte.

Der Großstadt! Hat sich was mit unserer Großstadt, wo die reichen Fremden, die hier Geld sitzen lassen wollen, um 2 Uhr nachts aus den Bars geworfen werden; weil durch einen Betrieb bis um 4 Uhr morgens die Sittlichkeit zu stark kompromittiert würde.

Wir ist diese Maßregel des „Tempel Salomonis“ auf der Zeit nicht recht verständlich, weil ich mir sagen muß, daß die Moralität der Welt, in der man sich so gut wie es geht, amüsiert, durch die zwei Stunden zweifellos nicht gehoben werden kann. — Blüdiere ich dafür, diese komische Maßregel wieder aufzuheben, so geschieht es nicht, um den Bars eine Freude zu bereiten, sondern um Frankfurt, dem die reichen Fremden, weil hier schließlich gar nichts mehr „los“ sein wird, noch schneller wie seither den Rücken drehen, vor einem großen Schaden zu bewahren. — Warum treiben wir die Paar wohlhabenden Leute, die noch so dumm sind und hierherkommen, mit Gewalt fort? — Ei, in Hanau amüsiert man sich ja besser wie in Frankfurt. — Kennt man dort auch die Bars nicht, hat man doch ein Stadttheater, über das sich in voriger Woche wieder die ganze Einwohnerschaft unterhielt, weil Fräulein Else Trauner mit Fräulein Lilli Schönbeger auf einer Gastspielreise nach Neustadt a. d. S. in eine lebhafte Kontroverse geraten ist, in der die Erstere die Letztere etwas zu lebhaft zum Verlassen der Garderobe aufgefordert haben sollte. — Anfänglich glaubte ich, schön Elschen sei wirklich ein bißchen zu scharf aufgetreten, nachdem ich aber in Erfahrung gebracht habe, daß Miß Lilli tatsächlich berechnete Ursache gab, von Fräulein Trauner zur Ruhe gemiesen zu werden, hätte eigentlich der Hanauer Korrespondent der „Fackel“ alle Veranlassung, dem hübschen Fräulein Else vor die niedlichen Füßchen zu fallen und zu sagen: „Mönnigin, das Leben wäre zu schön, wenn es keine dupierten Zeitungsreiber gäbe.“

Da mir die Lust mangelt, an Stelle des Herrn Korrespondenten Notan zu machen, so ver-

Mirakel?
Spezialausschank von Champagner
Sutaine & Co., Epernay

? ? ? 4052

Feist-Cabinet
— extra dry. —

Durch die von mir erdachte, mit Photographien veranschaulichte, sowie ganz einwandfreie Zeugnisse angesehener, frankfurter Bürger beglaubigte ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Badenlassen, ohne Medikamente, ohne Störung des häuslichen Küchenzettes wirkende, völlig kostengünstige

Erkennungsmethode

ging mehr Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von ZWEIHUNDERTUNDRUNDRENFZIG auf einhundertvierundsechzig Pfund, also beinahe um EINEN ZENTNER herab. Der Preis der diese Methode beschreibenden Broschüre ist 10,- J.B. Müller - Herfurth, Redacteur, Frankfurt am Main 97, Gultelstrasse 97.

spredie ich der Künstlerin, um sie für den gebabten Aerger zu entschädigen, ein kleines satyrisches Gedicht auf ihre — Widersagerin, da die Schadenfreude doch die reinste Freude ist.

Im übrigen meine ich, man solle Fehden zwischen Theatermitgliedern, namentlich weiblichen, nicht so tragisch nehmen, da die Beschäftigung zweifellos nervös macht, und schon da zu einem Kriege führt, wo andere Leute lächeln. — Wie die Politik den Charakter, so verdirbt die Kunst die Nerven.

Wolfram von Obereichenbach.

Die Sprache der Aerzte.

Lang bevor man Mikrokokken, Auffand und Bazillenbrut, Giftige Pilze in den Soden, Haupthaarfeinde in dem Hut; Unsichtbare Menschenfresser In des Abendmahles Kelch, Gift an jedem Käsemesser, Gab's ein Aerzteleanderwälsch.

Schon zur Zeit, als auf der Erde, Nicht vom Phytus geniert, Welchen anstellt die Behörde, Daß den Arzt er kontrolliert, Hat manch' weißer Medizaster Kurgepfuscht wie heutzutage, Teils durch Pillen, teils durch Pflaster, War im Schwunge jene Sprach.

Folge von, traumatischen Reizen Des Gehirns ist oft Manie, Mädchen, die an Farbe kranten, Sind chlorotisch meist und wie, Herpes heißen kleine Knoten In der Haut und Ereitus, Wenn sich in das Reich der Toten Der Klient verfügen muß.

Forcirt der Arzt aus den Patienten, Nennt man Anamnese dies, Kollaps, fährt aus seinen Händen Blöhlisch er ins Paradies, Stiehlt ein großer Lump, ein feiner, Ist er Neptomamisch krank, Kommt ins Fernhaus und ein kleiner Auf die ominöse Bank.

Gährts im Volk, spricht von Zymosen Der Professor bildlich nur, Riß' in Knochen, nicht in Hosen, Heißen Laesio und Fraktur, Wird 'ne Pectus carinatum Durch 'nen Ordensstern geziert, Der Beglückte sich das Datum In den Cloetta schnell notiert.

Nacht dem Arzt der Steuerbote, Venosectio, sagt er da, Der Patient bei seiner Note Kriegt die Box cholericä, Läßt das Vistouri im Bausche

Liegen mal ein Medicus, Wird das Blut alsbald zur Lauche, Phaoemie! — Capores! — Schluß! — J. B. Müller-Herfurth.

Die Teppichnepper sind im Land.

Wir machen vermittelst der „Fackel“ Und nicht durch die Schelle bekannt, Zum Wohl des lieben Publikums: Die Teppichnepper sind im Land. Sie laufen treppauf, sie laufen treppab Und verkehren in verborgenen Schlünden, Infolge ihres Geruches sehr gut, Die Dummsten der Dummsten zu finden. Die perfischen Teppich' der Kapper, die Sich hier jetzt ablaufen die Haren, Die haben den Orient nie gesehen, Denn sie sind aus dem „Seenigreich Sachsen“. Hieronymus Jobb.

Die Redaktionswanze.

Personen:

Schaf, Chefredakteur. Schmus, Redaktionswanze.

Schmus: „Guten Morgen, Herr Chefredakteur! Wie geht's, wie sieht's, lieber Herr Schaf? Was macht die Frau Gemahlin, die liebe Familie? Alles wohl? Wie ist das Befinden der Frau Schwiegermutter? Gut? Nicht wahr, gut? Und wie geht es denn der Babette, der fleißigen Babette, die so gut kocht? —“

Schaf, von dem Schmus zu Hause per Schafredakteur spricht: „Alles in Ordnung. 's Märchen hat die Nacht ein Bißchen gebußet.“

Schmus: „Das Märchen? Mein Gott, es ist doch ohne jede Gefahr? Sie haben doch den Doktor gleich geholt? Du mein Gott, wenn dem Kinde was passiert. Es ist talentvoll! So geschick! Der ganze Vater! — Wissen Sie, Herr Schaf, man kann weit gehen, bis man wieder solch ein kluges Kind findet. Na ja, der Vater ist ein phänomenaler Geist, die Mutter ist nicht dumm. — Ueberhaupt, überhaupt, Ihre Familie — à la bonne heure! Seltene Kunsterziehung von Intelligenz.“

Schaf, sich sehr geschmeichelt fühlend, wirft sich in die Brust: „Uebertreiben Sie nicht, lieber Freund! Ein Bißchen Intelligenz ist ja da, dafür hat man ja auch mehr wie die Schwimmschule besucht, aber —“

Schmus: „Hören Sie nur auf mit dem Gebaber! Ein Bißchen Intelligenz! Bescheidenheit ist gewiß eine Tugend, aber so bescheiden, wie Sie mein lieber, lieber Freund Schaf, darf man denn doch nicht sein! Ich kenne ihre Familie! Lauter hochintelligente Leute. Ihr zweijähriges Märchen, das kleine Kind, macht weiser in die Bindeln, wie ein Gelehrter in den Nachstuhl. — Haben Sie das Kind schon beobachtet, wenn ihm ein Bedürfnis ankam? — Prächtiger Junge, was? Wie seine Keugeldchen leuchten!“

Schaf: „Tun Sie mir den einzigen Gefallen, lieber, guter Schmus und lassen Sie die Lobhudelei!“

Schmus: „Lobhudelei! Wie heißt Lobhudelei! Ich rede frei von der Leber weg. Sie sind der Erste

der dem Emil August Schmus aus Köln am Rhein einen solchen Vorwurf macht.“

Schaf: „Meine Abwehr wahr nicht so böse gemeint, doch werden Sie begreifen —“

Schmus: „Wie heißt begreifen? Ich werde die Olga Desmond begreifen, die liebliche Saharet, wenn sie sich begreifen lassen, aber nicht begreifen werde ich Ihre lächerliche Bescheidenheit. Sie sollen stolz darauf sein, daß Sie ein so bildhübsches, intelligentes Mädchen haben und sich freuen, wenn man gut von ihm spricht, anstatt dessen machen Sie mir noch den Vorwurf der Lohhudelei. Selbst auf die Gefahr hin, daß Sie ihn wiederholen, erkläre ich Ihnen, ich habe nie in meinem Leben ein Kind von zwei Jahren gesehen, das mit solcher Intelligenz in die Bindeln machte. — Soade, daß ich nicht dichten kann! Schade! Jammergeschade!“

Schaf, innerlich sehr befriedigt, äußerlich anscheinend von dem vielen Lob leicht gekränkt: „Aber schweigen Sie, sonst werde ich ernstlich böse!“

Schmus: „Hoffentlich werfen Sie mich nicht gleich hinaus!“

Schaf: „So schlimm wird's nicht. Haben Sie übrigens im gestrigen Abendblatt meinen Leitartikel über die Wohnungsnot bei den Hottentotten gelesen?“

Schmus: „Sie! — Wissen Sie, daß derselbe grandios war? Wissen Sie, daß die ganze Stadt davon spricht? Das ist doch wieder mal ein Stiel! Ein Gedankenreichtum! Sie haben keine Idee von einer Idee, wie Sie gestern Abend im Kasino gefeiert wurden! Mensch, wo haben Sie das nur alles her?“

Schaf: „Na ja, ganz dumm darf man als Chefredakteur nicht sein. Und weil ich eben nicht ganz mich das Stadttheater besuchen und die Kritik über dumm bin, so frage ich Sie, ob Sie heute Abend für Herrn Heuler als Tell übernehmen wollen?“

Schmus: „Nu selbstredend! Wird gemacht. Es geht ja unter Ihrer Flagge. Haben Sie nicht noch so 'n kleines Märchen für meine Ule?“

Schaf: „Gewiß.“

Schmus: „Schön. Ich werd den Kerl ein Bißchen zerreißn, dadurch kriegt die Kritik einen gelehrten Anstrich.“

Schaf: „Bleiben Sie bei der Wahrheit!“

Schmus: „Versteht sich. — Also bis auf Morgen! Bis auf Morgen, Herr Schaf. — Empfehlen Sie mich der Frau Gemahlin, der Schwiegermutter, dem Märchen, der Babette. — Servus! — Leben Sie recht wohl!“

Schaf: „Adieu lieber Freund!“

Schmus: „Adieu, adieu! — nochmals Gruß an die Frau Gemahlin, an die Babette, das Märchen, die Schwiegermutter! — Grüßen Sie mir auch Ihren lieben Caro. — Apropos! Wenn für den Zirkus, das Residenztheater, Mascagnikonzerter oder sonst etwas Karten frei sind, so vergessen Sie mich nicht. Sie wissen, ich nehm alles!“

Schaf: „Kommen Sie nur Morgen früh mit Ihrer Kritik her, es wird schon etwas frei sein.“

Schmus: „Gut, gut! — Also auf Morgen! Nochmals meine Grüße an die Frau Gemahlin, das Märchen, die Schwiegermama, die Babette und den Caro. — Adio!“

Schaf: „Adio! (für sich:) Eigentlich ein recht lieber Mensch, dieser Schmus! — Eine ehrliche Haut! Meine Frau sagte auch, es sei mein bester Freund. Muß ihm doch morgen zwei schöne Wollenpläße für den Zirkus Mißch geben! So! Nun wollen wir mal ein Bißchen arbeiten.“

Schmus (auf der Straße zu sich): „Schaf ist gar kein Name für dieses Oberstschaf! So'n Rindvieh! Das Märchen mit seinen Kalbsaugen verspricht ein Kamel zu werden! Und erst die Frau Chefredakteur. Sie ist so lang und dünn wie drei aneinander gebundene Bohnenstangen! Ihr Geseires mit dem Drekmärchen ist nicht auszuhalten! — Aber — aber, man braucht halt diese Leute, wenn man billig ins Theater gehen will!“

J. B. Müller-Herfurth.

Die Geliebte des Defraudanten.

Ich seh' sie noch im weißen Spitzenkleide, Das Haar gefärbt, so wie's Ravinia trug, Und ihre Augen in die Höh' gerichtet, Als folgten sie des Adlers süßem Flug. Es war ein Weib, das sich zu fleiden wußte Für schweres Geld mit fürstlichem Geschma, Und ihr Gemahl, ein schlichter, armer Trottel, Konnt' mit der Hand nur selten in den Sad.

Sie war nicht ihm, sie trug nur seinen Namen, Gehört hat sie in Liebe nur dem Mann, Der sich ihr Herz durch schöne Geistesgaben Und Bankbills und durch Cadeaux gewann. Er blieb zu Hause, dem sie am Altare Die Hand gereicht zum ersten Lebensband, Und sie zog hin zum fernem Monte-Carlo Mit ihrem Hausfreund und mit ihrem Hund.

Der Mann, der ihre Liebe sich erkaufte, Hätt' eine Welt zu Füßen ihr gelegt, Wenn ihn das Schicksal nicht von ihrer Seite Vor ein'gen Ronoten hinweggelegt. Der Staatsanwalt riß ihn aus ihrem Herzen, Acht Tage war's vor Sehnstuch sterbend krank, Dann schenkte es aufs neue seine Liebe Mit Vehemenz 'nem neuen — Kassenschrank.

Café Corso
Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

MAGGI'Suppen

sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Herren- u. Damenkleiderstoffe
J. Langenbach Nachfg.
Tel. I. 1259. 21 Reineckstrasse 21. Tel. I. 1259.

Schwarz geht sie jetzt, weil sie den Dieb betrauert.
Den das Gesetz ihr aus den Armen nahm,
Und mehr noch, weil sie in der Trauerfarbe
Die Freier leichter wie in Weiß bekam.
Getröstet wandelt sie am Strand des Meeres
Und wen ihr Aug', ihr seelenvolles trifft,
Der stieb' das Weib mit dem Gorgonenhaupt.
Sont' hiebt er hin an ihrer Nähe Gift.
B. R. S.

Frankreich und Deutschland.

Bekanntlich hat der britische Löwe
Verbunden sich mit Galliens Hahn,
Als Deutschlands Wäde sie gerichtet
Unausgesetzt nach Osten sah.
Das Bündnis macht uns Deutsche lachen,
Das Frankreich mit Britannien spannt,
Weil auf die Dauer ja der Löwe
Den Hahnschrei nicht vertragen kann".
J. B. Müller-Berfurth.

Sultanin und Krankenschwester.

Der widerliche Bruderzwist im Hause Fehle,
Der trotz des Prozesses gegen den Artisten und
Kürpfischer Karl Hopf in Frankfurt noch lebhaft
besprochen wird, dürfte auf den Satz, mit dem
sich die beiden Ehefrauen der Rechtsanwältin
verfolgten, zurückzuführen sein. — Dr. Karl Fehle
heiratete die um zwanzig Jahre ältere frühere
Opernsängerin Jenny Fischer, für die sich der
Sultan vor Jahren so lebhaft interessierte, daß
er sie mit Brillanten überschüttete und Dr. Otto
Fehle führte eine Krankenschwester heim, die im
Hause seiner Eltern Pflegerinnendienste getan
hatte. Zwischen ihr und der „Sultanin“, wie
Jenny Fischer bekanntlich in Frankfurt genannt
wurde, herrschte das denkbar schlechteste Ein-
vernehmen, da die Sultanin in der Ehe Ottos
mit einer Krankenpflegerin eine „Mesalliance“
sehen zu sollen glaubte und die Krankenpflegerin
ihrerseits die stolze Schwägerin dafür mit rei-
zenden Epitheta belegte.

Beide Damen haßten sich wie die Sünde und
führten einen Krieg gegen einander, in den sie
schließlich auch die beiden Männer rissen. — In
diesem Kampfe waren die Eheleute Karl Fehle die
Schwächeren, weil Otto die kompromittierende
Lüftung über 1500 Mark und seine Frau die
bewegliche Zunge besaß. — Die ehemalige Kran-
kenschwester, die nicht wenig stolz darauf war,
von einem Doktor juris heimgesührt worden zu
sein, griff an wie Brunhilde und schlug Karl
mittamt seiner Sultanin in die Flucht.

Wenn gegen Letzteren schließlich die Staats-
anwaltschaft und die Anwaltskammer in Be-
wegung gesetzt wurden, so glauben Kenner der
Verhältnisse annehmen zu sollen, daß die ehe-
malige Krankenpflegerin die Haupttriebfeder ge-
wesen sei. — Wie in der Sache gekämpft wird,
möge nachstehender Auszug aus einem anonymen
Briefe beweisen, aus dem wir die unge-
zogensten Stellen entfernt haben:

„Wenn Sie aber nun meinen, heißt es in
der schmutzigen Aufschrift, Karl Fehle hätte auf
Anraten des Dr. Stulz seine Examen sobald
als möglich machen können, so dürften Sie
doch sehr auf dem Holzwege sein, denn Karl
Fehle konnte sein Examen nicht eher machen,
als bis er an der Reihe war und alles durch-
gekostet hatte wie jeder andere, der die juri-
stische Laufbahn ergreift, auch. Soviel mir nun
von „kompetenter Seite“ mitgeteilt
wird, trifft es zu, daß Karl Fehle nicht imstande
war, seine Arbeiten zu dem großen Staats-
examen (Assessor) selbst anzufertigen, sondern
dieselben wurden für hohe Beträge von ande-
ren Juristen angefertigt. Aber nicht nur diese
Arbeiten zu dem großen Staatsexamen wur-
den ihm auf diese Weise angefertigt, sondern

alle zu seinem Berufe erforderlichen Examen-
arbeiten mußten infolge der außergewöhnlichen
Talentlosigkeit des Karl Fehle von Dritten für
hohes Entgelt gefertigt werden. Es handelt sich
hier, wie mir mitgeteilt wird, um das Examen
zum Referendar und um die Doktorarbeiten,
denn sein Vater hatte scheinbar nicht genug
damit, daß Karl Fehle Rechtsanwalt wurde,
sondern er mußte auch noch Doktor werden.
Die von Ihnen erwähnten 1500 Mark für die
Zwecke dürften aber, wenn dies alles zutrifft,
bei weitem nicht ausreichen um den
Karl Fehle zum Dr. jur. und schließlich zum
Rechtsanwalt zu machen. Was nun den an-
geblichen Druck von Dr. Otto Fehle auf sein
„schönes Brüderchen“, der die frühere „Artis-
tin“ (Leser, merkte was? D. Red.) Jenny
Fischer, die einige 20 Jahrlein älter ist als
er selbst, zur Frau hatte, anbelangt, so dür-
ten, soweit ich Herrn Rechtsanwalt Dr. Otto
Fehle kenne, (Und Sie kennen ihn sehr gut,
D. Red.) Ihre Information durch Ihren Ge-
währsmann der kein anderer sein kann, als
ein früherer Schlepper des K. F., auf größten
Schwindel beruhen, denn dem Karl Fehle feh-
len diejenigen Eigenschaften am ganzen Kör-
per, die Dr. D. F. „im kleinen Finger“
birgt. (Leser, merkte wieder was? D. Red.)
Uebrigens wird mir auch mitgeteilt, daß Karl
Fehle nicht etwa schon, wie Sie behaupten,
disziplinarisch wegen dieser schwebenden
Angelegenheit abgeurteilt ist, sondern diese
wurde ihm wegen eines schon viel länger schwe-
benden Delikts und Schwindel-Arrangements
(Der anonyme Brieffschreiber ist ja sehr gut
informiert! D. Red.) zubüßert und die jetzige
Angelegenheit noch lange auf ihren Abschluß
warten soll. Aus welchem Grunde die An-
waltskammer aber endlich gegen Dr. Otto Fehle
disziplinarisch einschreiten soll, ist mir, wie
jedemfalls allen anderen vernünftigen Men-
schen, rätselhaft (Aber den anständigen nicht,
D. Red.) etwa aus dem Grunde, weil er einem
Manne, (Hier steht ein gemeines, von uns
gestrichenes Schimpfwort, D. Red.) der seine
ganze Existenz mit Schwindel betrieb und
aufrecht erhielt unmöglich gemacht hatte? Nach
Ihren ganzen Artikeln und Ihrem Benehmen
in all diesen Fällen zu urteilen, scheinen Sie
wirklich gerade so weise zu sein wie der viel-
besprochene Karl Fehle! (Das zu beurteilen
überlassen wir den hunderttausenden von
Fakellern. Die Red.)

Woher der Wind weht, aus welcher Gegend
der Brief slog, darüber dürfte wohl niemand im
Zweifel sein. — Inhalt und schlechter Stil be-
raten die Personen, welche ihn absandten. —

Ob über Dr. Otto Fehle ebenso wie über
seinen Bruder Karl disziplinarisch zu Gericht
gesehen wird, sollte dem Ersteren gleichgültig
sein, nachdem ihn Frankfurt im allgemeinen
und seine Kollegen, die ihn vollkommen schnei-
den, in besonderen „moralisch“ abgeurteilt haben.
— Karl Fehle ist fertig und Dr. Otto Fehle er-
ledigt.

Die Wunderplunderbude von Lourdes.

1. Mich wundert nicht die groß' Frequenz
In diesem Pfaffenparadies,
Weil stets dafür ins Wunderhorn
Die Geistesfreiheit doch stieh.
2. Laßt ihr nicht genug sein des grausamen Spiels,
Trifft euch, ihr Modernen, des Bahnstrablers Klug;
Das ganze ist Sache doch nur des Gefühls
Und allerschlimmstens ein — frommer Betrug.

III.
Die Pfaffen von Lourdes, das leugnet einmal,
Wenn ich behaupte, sind all liberal,
Denn für die Freiheit stehen alle sie ein,
Doch muß es die „Schwindelfreiheit“ sein.
B. R. S.

Gesucht wird:

- Städtische Arbeit von einem Stadtverordneten;
- Ein Schneider, der Wind- und Wasserhofen machen kann;
- Ein demokratischer Amerikaner;
- Ein Leberschuh in Stadtfädel;
- Ein Regisseur für das Stadttheater im Rathaus;
- Ein Dumorist, der kein „selbstverfaßtes“ Repertoire hat;
- Eine alte Dame, die sich nicht jünger hält als sie ist;
- Ein junges Mädchen aus vornehmer Familie, das bür-gerlich lachen kann;
- Eine Glase mit Haaren;
- Ein Schwein, welches Anglud bringt;
- Eine Animierkneipe ohne Kellnerin;
- Einen Schuster, der seinen Stiefel vertragen kann;
- Ein Schenmehger, der kein Sauglud hat;
- Ein unbesoldeter Stadtrat, der Gehalt hat;
- Ein Wiener Zählkellner, der kein Trinkgeld nimmt.
B. R. S.

Lord Handkäs in der Stadtbahn.

„Guten Morgen, Frau Schulze! Es ist ge-
radezu unerschämmt, wie schnell eben der Kon-
dukteur das Zeichen zur Abfahrt gibt. Ich werd
mer beschweren, mein Mann ist ein Bekannter
vom Stadtrat Buerose.“

„Sie haben recht, Sie haben sogar sehr recht,
Frau Mayer. Man hat nicht mehr Zeit, adieu
zu sagen, so eilig haben es diese Herrn Schaffner
heute. Wissen Sie, der Gänlsbetrieb war doch
viel schöner, Frau Mayer!“

„Die Pferde haben aber im Sommer immer
so eigenartig gerochen.“

„Na, was das Riechen anbetrifft, so riechts
heute noch. Neulich fuhr ich mit einem rothaa-
rigen jungen Mann im Alter von etwa achtund-
dreißig Jahren vom Hauptbahnhof bis zur
Schäfergasse und wissen Sie, der roch auch. Es
muß ein Klärschlepper gewesen sein. Ich war
froh, wie er an der Schäfergasse absprang.“

„Wahrscheinlich hatte er einige Muster bei
sich, Frau Schulze. Die Jugend von heute nimmt
sich gar nichts übel.“

„Ich sag Ihnen, gerochen hat der junge
Mann, gerochen — mir fehlen die Töne!
Sie sollten wirklich einmal ihren Mann mit
dem Herrn Buerose reden lassen. Käs sollte
unter keinen Umständen in der Trambahn be-
fördert werden.“

„Glauben Sie wirklich, daß der junge Mann
Käs bei sich hatte? Sah er sein aus?“

„Das gerade nicht, Frau Mayer. Nein, sein
sah er nicht aus, aber immerhin so manierlich,
daß man nicht Käse bei ihm vermuten konnte.“

„Er hatte vielleicht einen Handkäs in der
Brieftasche stecken?“

„Handkäs, meinen Sie? Ich sage Ihnen, er
muß mindestens ein Miso allerersten Limburger
bei sich gehabt haben. Solche Sachen könnten
geändert werden, wenn Ihr Mann mit Herrn
Doktor Buerose spräche.“

„Was gemacht werden kann, wird gemacht,
verlassen Sie sich darauf, Frau Schulze.“

Frau Mollebusch und Frau Neppler.

„No, was segste jetzt, Nepplern, dem Uhr-
macher Plesch hawweise ja Donnerstachtag Nacht
des ganze Warnlager gestohle?“

„E, was du net segst! — Des ganze Warn-
lager. — Nach die Trauring?“

„Nach die Trauring.“

„Wie schrecklich for unser Dienstmähd. —
Glaubste, daß mer die Dieb finne werd?“

Inventur-Ausverkauf

Ball-, Gesellschafts- und Strassen-Kleider

Ein grosser elegant. Ball-Kleider
Posten aus feinem Spitzenmaterial auf Tüll gefüttert,
V-lantfa-ans.
Regulärer Verkaufswert 29.- 33.- 45.-
60.- bis 70.- jetzt

Ein grosser hocheleganter
Posten schwarzer Spitzen-, Pail-
lette-, Perl- u. Tüll-Kleider
auf Seide gefüttert. Regulärer Verkaufswert
150.- bis 400.- jetzt 75.- 125.- 150.-

Ein grosser Backfisch-Kleider
Posten aus fa b. Popeline-Stoffen, Reich mit Pelz
geornet, sehr schicke aparte Passons, mit
breiter Seide schärpe.
Regulärer Verkaufswert 29.-
45.- jetzt

Ein grosser hocheleganter Tee-
Posten Kleider aus reisselnden und halbseiden
Damast in allen modernen Far-
ben, weiss, tanpe, corina, lila, korndlau, tango,
nigerin, rosada.
Regulärer Verkaufswert 39.- u. 45.-
60.- bis 100.- jetzt

Hochelegante echte Seal-Bisam-Mäntel zu aussergewöhnlichen
Gelegenheitspreisen.

Max Braunthal zeil 112 neben der Hauptpost

Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Montag den 12. Januar, begann mein
Inventur-Ausverkauf
 mit
10 % Rabatt
 auf sämtl. Waren ohne Ausnahme.
**Grosse Posten Teppiche, Gardinen,
 Stores, Tischdecken, Dekora-
 tionen, Läuferstoffe** welche für diesen
 Zweck **welt unter Preis** erworben, auch
 mit **10 % Rabatt.**
Teppich-Ronsheim
 Spezialhaus für moderne Innen-Dekoration.
 — Zeil 114. —

„Bei den viele findige Köpfe in unserer Kriminalpolizei ist des ganz selbstverständlich. Apripoh, Nepplern, was hälste dann von dem Gopf?“
 „Doddriemwer wolle mer doch erscht redde, wann des Urteil gesproche is, obgleich der Mensch immerhaupt net der Rede wert is.“
 „Jest hast du recht, Nepplern! — Setz dich aane enuff.“

Leberreime.

- Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Lahmen, Man wird auch Doktor, macht — ein andrer das Examen.
- Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Vater, Hier sichert den Erfolg — das Geld vom reichen Vater.
- Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Hund, Doch wird die Sache faul — hält man nicht reinen Mund.
- Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Stier, Auch Papa Hebl gereicht — sie keineswegs zur Bier.
- Die Leber ist vom Hecht — nicht aus dem Bauch des Molkes, Wer hält vermutet wohl — in unserm Frankfurt solches?
- Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Mohr, Ich hoff 'ne solche Ehre — kommt nur vereinzelt vor.
- Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Hos, Der lose Doktor ist — nummehr den Doktor los.

Hütet Euch vor Schwindelinseraten.

Seit einigen Jahren erscheinen in zahlreichen deutschen Zeitungen von London ausgehende Anzeigen, deren schwindelhafte Grundlage eigentlich von vornherein einem Zweifel nicht begegnen sollte. Trotzdem sollen ihnen immer wieder unerfahrene Personen zum Opfer.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
 m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
 vis-a-vis Café Bauer. (015)

OPEL Rüsselsheim a. M.
Fahrräder
Motorwagen
 Man verlange Preisliste.

Es sei deshalb in folgendem auf einige dieser Anzeigen besonders hingewiesen:

„Professor Morroy, 177a Kensington High Street London W.“, erbielte sich gegen Einsendung eines Geldbetrages den Charakter zu deuten und eine Lebensvorausage zu stellen. Ein angeblicher Elmer S. Knowles sowie ein „National Institute of Sciences“, Dep. 3010 N. Westminster Bridge-Road Nr. 258, London S. E., behaupten, das Geheimnis mysteriöser Macht sei endlich enthüllt: eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gewohnheiten eines anderen“, sowie zur Beeinflussung eines, auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Werk des „Professors Knowles“ erlernt werden. Es werde durch das Institut mit Hilfe eines hierzu gegründeten Fonds von 100 000 Mark kostenlos verteilt. (In Wirklichkeit werden von dem Besteller für das Buch nebst einem „radio-hypnotischen Strahl“ 120 Mark verlangt.) Ein „Hugh McKean“, Dep. 1506 N. Nr. 41, Tothill Street, London S. W., endlich erzählt, er habe innerhalb von zwei Jahren „mit einer Idee und 40 Mark als Anfangskapital“ 100 000 Mark verdient. Sein Buch: „Gewinnbringende Gelegenheit im Postorder-Geschäft“ lehre, wie man „auf ehrliche, aufrichtige und gewissenhafte Weise“ Geld erwerben könne. Das Buch sende er auf Wunsch unentgeltlich zu; für Postgebühren könne indessen der Besteller 20 Pfg. in Briefmarken der Bestellung beifügen.

Alle diese Firmen sind Unternehmungen eines Amerikaners Elmer S. Frazer, der, wie man sieht, in der Wahl von Decknamen nicht unerfunden ist. Er hat auch noch andere Firmenbezeichnungen zu seiner Verfügung, so „The Universal Mail Order Institute“, 200 Westminster Bridge-Road, London S. E. Man sollte sich jedenfalls als vernünftiger Mensch auf Anzeigen des beschriebenen oder eines ähnlichen Inhalts, wie sie auch der Anpreisende nennen mag, nicht einlassen. Die erzielten Glücksgüter sind durch die Hilfe des amerikanischen Reichtumsfreundes sicherlich nicht zu erlangen.

Der Fall Gopf und die „Gopfenblüten“ der Tagespresse.

Ueber den Fall Gopf ist schon vor der Gerichtsverhandlung so vieles geschrieben worden, daß es eigentlich eine Ehrenpflicht der Presse wäre, während der Verhandlung sich in Separatartikeln jeder Kritik an dem Manne und seiner Tat zu enthalten, da solcher jagen. „geistreicher Schmus“ nicht nur ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren, sondern auch eine eminente Beeinflussung der Geschworenen darstellt.

Wär der Prozeß zu Ende, würden wir in der Sache vielleicht auch das Wort ergreifen, da er aber noch in der Abwicklung begriffen ist, halten wir uns für verpflichtet zu schweigen.

Apollo, Merkur und Hofrat Max Behrend.

„Gratuliere dir, Sohn der Latona, du hast da eine recht aussichtsreiche Akquisition mit dem Hofrat Behrend in Mainz gemacht. — Ich glaube, er wird deinen Nutzentempel wieder künstlerisch und finanziell gerade richten.“

„Lieber Merkur, Bruderseele und olympischer Vagabund, Himmel- und Erdenbummler, ich hoffe, daß ich Glück mit Behrend haben werde, obgleich er mir die finanzielle Seite des Frankfurter Schauspielhauses vielleicht etwas zu viel pflegen dürfte.“

„Zu gesund! — Was reddste so meichugge, Phöbus? — Wo leere Kassen goldlos gähnen —

da werden Bürger zu Hyänen! Das siehst du schon in wenigen Tagen, nachdem das diesjährige furchtbare Theaterdefizit allgemein bekannt geworden ist. — Was meinst, wie die Frankfurter schimpfen werden?“

„Weiß ich, verehrter Erfinder der Zither. — Vielleicht denkt Behrend aber doch ein bißchen zu materiell. Bedenke, nicht weniger wie einundzwanzig Künstler und Künstlerinnen hat er herausgeschmissen.“

„Laß doch diese Räumungsklage, Apollo! — Frankfurt hat in seine Theater schon so viel hereingeschmissen und herausgeschmissen, daß es auf einen Schmiß mehr oder weniger gar nicht ankommt. — In Behrends Birken liegt eben — Schmiß.“

„Da unter den Einundzwanzig, lieber Merkur, aber auch einige tüchtige Künstler sind, so stellt sich der Herauswurf als ein — Schmißgriff dar.“

„Abwarten, Apollo! — Abwarten! — Die paar guten Kräfte kann er ja wieder hereinschmeißen. — Die Leutchen werden mit sich reden lassen.“

„Wenn mein Kunsttempel nur nach ökonomischen Prinzipien geleitet werden soll, möchte ich seinen Namen „Schauspielhaus“ geändert wissen.“ — Weißt du einen Namen, Merkur?“

„Nenn deinen Kunsttempel dann nach einem ebenso reichen, wie lebenswürdigen und kunstliebenden Mitgliede des Aufsichtsrates, lieber Freund Apollo.“

„Und welchen Namen schlägst du vor, Merkur?“

„Schauspielhaus.“

„Brillant! — Akzeptiert!“

Gemüthliches aus dem Reichsland.

„Sag einmal, lieber Bades, woher weist du denn, daß der Kronprinz an den Obersten Reuter telegraphierte und der Vorsitzende des Kriegsgeschichtsrates an den Herrn von Jagow und den Januschauer eine Depesche sandte?“

„Dummer Dreckschwab, das ist doch ein öffentliches Post- und Telegraphengeheimnis.“

„Ach su?“

Vom Hanauer Stadttheater.

Also, am Hanauer Stadttheater brach vor Wochen ein kleiner Damenkrieg aus. — Nichts besonderes! — In Theatern ereignet sich dies öfter. Der Frieden wird meist bald wieder hergestellt. — Das geschah auch in der kleinen Krawallschachtel zu Hanau, — denn der lebenswürdige Direktor schwebte als Friedensengel hernieder und zitierte die Worte aus Tell: „Seid einig, einig, einig!“ — worauf der Krieg in Neustadt a. d. Hardt wieder ausbrach. — Nervöses Völkchen, diese Künstler. —

Vom Tierchutz in Frankfurt a. M.

Der alte, ehrliche Tierchutzverein hat durch eine Neugründung, die weiter nichts zu sein

Neue Theater - Aktien - Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zur

38. ordentlichen General - Versammlung

auf **Mittwoch, 4. Februar 1914**, abends 6 Uhr, im Chorsaal des Opernhauses eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung nach Entgegennahme des Geschäftsberichts vom Vorstande und des Prüfungsberichts vom Aufsichtsrate.
2. Erteilung der Entlastung für den Vorstand und den Aufsichtsrat.
3. Wahlen für den Aufsichtsrat.

Die Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, werden unter Bezugnahme auf den § 15 der Statuten ersucht, gegen Vorlage der auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Bureau der Verwaltungsdirektion der Neuen Theater-Aktien-Gesellschaft, Hochstrasse 46, die Eintrittskarten bis zum Tage der General-Versammlung mittags 12 Uhr zu erheben.

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung nebst dem Geschäftsberichte und dem Prüfungsbericht des Aufsichtsrats liegen vom 20. Januar 1914 an auf dem Bureau der Verwaltungsdirektion der Neuen Theater-Aktien-Gesellschaft, Hochstrasse 46, zur Einsicht der Aktionäre aus.

Frankfurt a. M., den 16. Januar 1904.

Der Aufsichtsrat:

Dr. Fritz Friedleben. Albert Andrae.

Im CAFÉ und KONZERTSAAL
■ LUITPOLD ■
 findet **Samstag** den 17. ds. Mts.
 — abends 8 Uhr 11 Minuten —
Gr. karneval. Sitzung
 des Karnevalklub „Frankfurter Kinner“ statt,
 wozu Freunde und Bekannte höf. eingeladen
 sind. : Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.
 Inh.: J. Flatau.

„Café Mozart“ 
 Inhaber: J. Weiland
 Kaiserstrasse 67.
 659

Schuhhaus Louis Spier
 Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. (1016)
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Miet-Pianos
 Jede Preislage für alle Einrichtungen passend.
 : Bei Kauf Anrechnung der Miete lt. Vertrag.
Lichtenstein
 Fürstl. Lipp. Hoflieferanten. — Zeitl. 100/4.

Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen
 Fasszeug und hinein
 in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-
 Stiefel für
 Herren Strasse
 Damen Salon
 Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
 Louis Spier, Fahrgasse 144.
 J. Grünebaum,
 Gr. Friedbergerstr. 7. (100)

Färberei Gebr. Röver
 Chem. Waschanstalt
 Frankfurt a. M.
 Annahmestellen
 in allen Stadtteilen.
 Reinigung von Damen-
 Herren- und Kinder-
 Garderobe, Spitzen,
 Handschuhen, Decken,
 Vorhängen, Teppichen
 etc. etc.

Manche Krankheit
 wird zeitiger erkannt
 durch eine ausführl.
Urinuntersuchung
 Spezial-Laboratorium
 der
Engel-Apothek,
 Frankfurt a. M.
 (Grosse Friedbergerstr. 4b.)

scheint, wie eine Geldmacherei, schwer zu leiden.
 — Damit in Zukunft keine Verwechslungen mehr
 vorkommen, möge der alte Verein der Tier-
 schutz- und der neue der „Tierschutz-
 verein“ heißen.
 Als solcher solle letzterem auch die Aufgabe
 zu, die Pferdeäpfel von den Straßen der Stadt
 entfernen zu lassen.

Buerosenfohl.
 „Guten Tag, Herr Stadtrat. Was schreiben
 Sie denn so emsig im Caféhause?“
 „Lieber Herr Bassebattel, ich hab jetzt keene
 Zeit nich for Sie. Ich beschäffte mich wissen-
 schaftlich.“
 „Wissenschaftlich? — Was tun Sie denn?“
 „Ich muß for Karl Fehrl, der jetzt den lufu-
 linarischen Doktor machen will, der Dissertation
 anfertigen.“
 „So? — Na, dann will ich nicht weiter
 hören.“

Hier und Dort.

Danny Gürtler, der König der Bohème mußte
 nach kurzem Auftreten in einem Berliner Kaba-
 ret wieder in ein Sanatorium gebracht werden.
 Eine Entführung von Goldwaren in Höhe
 von etwa 30 000 Mark oder noch weniger hat in
 dem Trauring-Geld des Uhrmachers Pleisch statt-
 gefunden. — Die Entführer nahmen vorzugs-
 weise goldene Uhren mit, weil sie mit der
 Zeit gehen.

Die Kaiser Friedrich-Duelle in Offenbach, be-
 hauptete der vor dem Schwurgerichtshof stehende
 Rechtslehrer Karl Hopf, enthalte Arsenik und da
 seine Frau dieses Wasser bevorzugt habe, so sei
 erklärlich, wenn man in ihrer Leiche Arsen gefun-
 den. — Da die Kaiser Friedrich-Duelle kein Arsen
 enthält, so findet auf die Behauptung des Hopf
 das altfrankfurter Sprichwort: „E gut Ausredd
 is drei Bage wert“ — Anwendung. — Es ist
 eigentlich recht boshaft, daß er sogar zur
 Brunnenvergiftung schritt.

Im Café Luitpold findet heute — Samstag
 — Abend eine karnevalistische Sitzung des Frank-
 furter Karnevalklub „Gute Kinner“ statt.

Verein zum Schutze der Tiere. Bei Gelegen-
 heit der diesjährigen Generalversammlung wird
 der Verein zum Schutze der Tiere (gegründet
 1845, nicht zu verwechseln mit dem „berühmten“
 zweiten Tierschutzverein) eine Prämierung der
 Führer, die sich durch gute Pflege und Be-
 handlung der ihnen anvertrauten Tiere aus-
 zeichnet haben, vornehmen. Prämiiert werden

nur solche Leute, die ununterbrochen 10 Jahre in
 demselben Dienst stehen und welche seit 1904
 nicht prämiert worden sind.

Der Prophet von Hattersheim. Dem Bei-
 spiele des Auslandes folgend, versucht jetzt ein
 Astrologisches Institut in Hattersheim bei Frank-
 furt a. M. an allen denjenigen, welche im Deut-
 schen Reich nicht alle werden, einen Beutezug zu
 unternehmen. Der von einer großen Annoncen-
 expedition vertriebene Insertionsauftrag lautet:
 „Wollen Sie Ihre Zukunft wissen? Wünschen
 Sie Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart
 und Zukunft, Charakter, Geleben, Kinder, Pro-
 zesse, Lotteriespiel usw.? Senden Sie Ihre
 Adresse an das Astrologische Institut in Hatters-
 heim a. M. bei Frankfurt a. M. und Sie erhal-
 ten kostenfrei eine wichtige Mitteilung zuge-
 schickt. Zahlreiche Dankschreiben aus fast der gan-
 zen Welt. Nicht verwechseln mit derartigen An-
 geboten aus England, Frankreich, Holland u.“
 Jede Zeitung, welche die Interessen ihrer Leser
 im Auge hat, lehnt derartige Insertionsaufträge
 ohne weiteres ab. Auch die Annoncenerpeditionen
 sollten die Vermittlung solcher offenkundig
 schwindelhaften Aufträge nicht annehmen.

Der Damenkrieg am Hanauer Stadttheater
 hat uns den Besuch des durch seine Lebenswür-
 digkeit bekannten Direktor Steffter, einiger Da-
 men und Herrn von der Kunst und ihr nahe-
 stehenden Kreisen eingetragen und kurz vor Re-
 daktionschluss erhalten wir noch folgenden Brief,
 den wir mit Vergnügen abdrucken: „In einer
 der letzten Nummern Ihrer w. Zeitung brachten
 Sie einen Artikel über den Prozeß Traumer-
 Arens. U. a. heißt es darin: ich wäre dem Ter-
 min als Zeuge ferngeblieben und hierfür zu
 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. — In
 dieser Angelegenheit sind Sie gänzlich falsch un-
 terrichtet worden. Beim Rechtsanwalt Berlitz-
 heimer und Schindler, Frankfurt, nahm Fräulein
 Arens die ausgesprochenen Beleidigungen
 gegen Fräulein Traumer unter tiefstem Bedauern
 mündlich und schriftlich zurück und übernahm
 sämtliche Kosten. — Eine Gerichtsverhandlung
 fand überhaupt in Hanau nie statt und Rechts-
 anwalt Schindler teilte mir mit, daß ich zu
 einem Termin in Hanau nicht zu er-
 scheinen brauche — da keine Ver-
 handlung stattfindet — infolge-
 dessen ich auch nie eine Geldstrafe
 zu zahlen brauchte. — Bei Ihrer be-
 kannten Gerechtigkeitsliebe hoffe ich, daß Sie
 die Güte haben, diese Mitteilung in passender
 Form in Ihrer w. Zeitung zu bringen. — Im
 voraus verbindlichsten Dank. Mit vollster Hoch-
 achtung A. Steffter, Direktor des Stadttheaters
 in Hanau a. M.“ — Da wäre also unser Kor-
 respondent gründlich gelehrt worden. Eigent-

MASKEN-KOSTÜM-FABRIK UND THEATER-GARDEROBE

Atelier
 für Neuanfertigung
 und Verleih-Institut

CARL KOCH
 FRANKFURT-MAIN.

Hervorragende
Kostüme
 in künstlerischer
 Ausführung

Tel. Amt Hanau 6453 Kaiserstr. 71 II O Roselstr. 27 I Tel. Amt Hanau 6454

Institut für Schönheitspflege
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-
 Elektr.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
 Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
 Sonntags geöffnet. 3049

Café Kaisergarten
 am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
 Nachmittags Künstler-Konzert
 : Abends kein Konzert :
 Den Besuchern der Oper und Saalbau-Kon-
 zerte besonders empfohlen.
 Fr. Hanselmann, neuer Besitzer.
 (30228)

Neu eröffnet!
Café und Konditorei
„Minerva“
 Hugo Fett (301335)
 — Neue Mainzerstrasse 18 —
Familien-Café I. Ranges.
 Abonniert auf die „Fackel“

Zahn-Atelier H. Günzel
 Frankfurt a. M.
 Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz
 mit und ohne Gaumenplatte,
 Brücken, Kronen, Stützähne.
Unsichtbare Plomben.
 Mässige Preise.

Umarbeiten
 alter nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen
 fast gänzlich schmerzlos.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.
 Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359
 Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen. Beobachtungen. Vertrauensangelegenheiten

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstrasse 19. ~ Telephon 1881

lich sollte er denjenigen nennen, der in so frivoler Weise Direktor Steffter zu 50 Mark Geldstrafe verurteilte. — Sehen wir davon ab, geschieht es nur, um die Gemüter des nervösen Theaterpöbels nicht noch mehr zu erregen und weil wir noch nie einen „Gewährsmann“ verraten, auch wenn er uns oder unsern Korrespondenten leimte. — Ja, ja, die Phantasie des Publikums ist die gefährlichste Mitarbeiterin der Presse.

Eine ältere junge Dame, deren Verwandter vor einiger Zeit starb und angeblich zehn Millionen hinterließ, erbt ein Legat von 300000 Mark. (Oder noch weniger. Die Red.)

Beim Künstlerfest im Neuen Theater dürfen auch einige Mitglieder der Oper mitmachen. — Das ist ganz nett von Volkner, daß er die Erlaubnis gab und nicht den Standpunkt der „Austria“ den Mitgliedern des Neuen Theaters gegenüber einnahm. Den „Austriern“ sind zwar die Damen vom Neuen Theater zum Puffieren gut genug, aber in ihren verflucht „fürnehmen“ Kreisen scheint man die hübschen Mäd-

chen nicht gerne zu sehen. — O, du mein Oesterreich, du bist doch sonst nicht so — so wenig comme il faut. — Goldrio!

Die Stadtkämmerei, welche das Terrain von Senkenbergianum zu verkaufen hat, macht allen Interessenten durch oft geradezu komische Auflagen derartige Schwierigkeiten, daß sich bis jetzt alle Bauprojekte zerklüften. — Anstatt Leuten, die Millionen hinlegen wollten, möglichst entgegenzukommen, sie mit offenen Armen aufzunehmen, kehrte man die mit Bedingungen gespickte „Bürokratenwürde“ heraus, so daß sie hohnlachend davonliefen und der Stadt ihr Terrain ließen. — Der Schaden, der durch diese Unflugheit entsteht, hat die steuerzahlende Bürgerschaft im allgemeinen und die Nachbarschaft des unbebauten Terrains im besonderen.

Er hatte ein wirklich schönes Weibchen! Groß, schlank, aber nicht zu schmal, schwarz wie der Satan, geistreich und verliebt wie Hero in ihren Leander. Weil sie ein gutes Geschäft hatte, brauchte er nichts zu tun. Er lebte wie im Paradiese und friedlich wie Wilhelm Tell bevor ihm Gessler den Obhut anfang, wenn er auch hie und da von seiner schönen, schwarzen Frau hören mußte, er solle allein und ohne Affen heimkommen. Nach dreijähriger Ehe wurde er vorige Woche auf einen Kunden seiner Frau eifersüchtig und anstatt sich, sie oder ihn zu töten, packte er seine Koffer und 500 Mark, welche der Gattin gehörten und reiste bis an den Gepätschalter des Hauptbahnhofes, wo er seine Siebensachen deponierte. Die vor Schmerz fassungslose, bei zwei Flaschen Rüdeshheimer Trost suchende Gattin, war gerade nahe daran sich nicht aus dem dritten Stock ihrer Wohnung auf die Straße zu stürzen, als er zehn Minuten vor Witternacht wieder bei ihr eintrat und das eheliche Leben wieder aufnahm. Durch seine Zurückkunft wurden die Hoffnungen des Danebenbühlers derart geknickt, daß er sich einen Hormel antank und sich an eine Chansonette hing, wo er heute noch hängt.

Giehste haam, But! Wer kennt nicht den schönen, echt Frankfurterischen Ausruf: „Giehste haam, But“, mit dem man die Fruchtlosigkeit eines Unternehmens bezeichnet? Doppelt reizend erklingt das Epitheton aus dem Munde eines hübschen Mädchens, wie kürzlich auf der Bergerstraße, wo ein elegant gekleideter Jüngling sich an eine Berner Schöne heranmachte und ihr Hand und Gekitt antrug. — Einen Blick warf die angeprochene auf die gigerhafte Figur ihres unbekanntem Verehrers, dann sagte sie nichts als: „Giehste haam, But!“, worauf sich das Herrchen schleunigst verduftete.

Der „Bauernschred“ ist bürokratisch tot. In einer offiziellen Erklärung der Statthalterei der Pfälz, im Sommer grünen Steiermark wird bekanntgegeben, daß der „Bauernschred“ für die Behörden vorläufig nicht mehr existiere. In einer Besprechung der verschiedenen Amtsper-

sonen, denen affenmäßig die Verfolgung dieses Tieres oblag, wurde festgestellt, daß das Raubtier „wider Erwarten“ auch nach Eintritt des Winters in den höher gelegenen Gebieten der Morale verblieb, so daß seine Verfolgung dem Jagdpersonal dieser Gebiete überlassen werden kann. „Der Bezirkskommissar, der mit der Durchführung aller Maßnahmen zur Unschädlichmachung des „Bauernschreds“ betraut worden war“, so heißt es in der Kundmachung, „wird nunmehr von dieser Funktion enthoben.“ Also vorläufig ist der „Bauernschred“ für die Behörden auf die einfachste Art erledigt. Er ist aus den Akten gestrichen. „Sollte aber“, so droht dieser Erlaß wörtlich weiter, „in absehbarer Zeit kein Erfolg erzielt werden, so behält sich die Statthalterei nach Eintritt der Schneeschmelze vor, weitere entsprechende Anordnungen zu erlassen.“

Ein Jünger der Themis soll tiefinnig geworden sein, weil eine vornehme Dame, die früher der dienenden Klasse angehörte, ihre Reigung einem „Wades“ zuwendete, der, einer anderen Version nach, aber ein „Zwofel“ sein soll. — Ob Wades oder Zwofel, genzt sind beide — Godel.

Nr. 3 IV. Jahrgang. Nr. 3

Der Freigeist

Herausgeber: Brüder Wassmann

soeben erschienen.

Aus dem Inhalt:

Die bleiche Gefahr.
Von Karl Wassmann.

Ich wanderte bei Nacht . . .
Von Dr. Pfungst.

Offener Brief an den Frankfurter Polizeipräsidenten.
Von Karl Wassmann.

Einzelnummer 10 Pfg. Zu haben: Kiosk Hauptwache, Zeitungsstand Bahnhofplatz und Elbestrasse 46 II.

Die Buchdruckerei der „Fackel“

J. Scherz

in Offenbach a. M.

Wie ich von schwerer Syphilis

dauernd u. ohne Rückfälle geheilt wurde, ohne Anwendung von Giften und ohne Berufsstörung, teile ich allen Leidenden gerne mit. Anfragen unter Postlagerkarte No. 67, Mainz. 14066

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Vornehmstes Unternehmen

Vorzügliches Orchester



Modernes Theater

Petersplatz 29, Schäfergasse
Fernsprecher 1 11611.
Ein Bombenerfolg!!!
Ausverkaufte Häuser!!!

Die blaue Maus

mit Madge Lessing vom Berliner Metropoltheater in der Titelrolle.

Vorstellungen pünktl. 3, 4 $\frac{1}{2}$, 6, 7 $\frac{1}{2}$, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Vorverkauf: Ha-C-Pa, Steinweg 2; Lindau & Winterfeld, Zeil 6 u. 65; Cigarren-Preuss, Zeil 66; Georg Wagner, Hohenzollernstr. 23; Georg Stempel, Rossmarkt 5, 1; Theaterkasse von 11—1 Uhr. 14060

NEUES THEATER

Spielplan:

Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, auss. Abonn., gew. Preise: „Filmzauber“.

Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, Abonn. B. gew. Preise: „Die heiliger Residenz“.

Mittwoch, den 21. Januar, abends 8 Uhr, Abonn. B. gew. Preise: „Die heiliger Residenz“.

Donnerstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, Abonn. B. gew. Preise: „Die heiliger Residenz“.

Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, auss. Abonn., gew. Preise: „Filmzauber“.

Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, Abonn. B. gew. Preise, zum 1. Male: „Das goldene Horn“, Schauspiel in 4 Akten von Pierre Frondaie.

Sonntag, den 25. Januar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, erm. Preise: „Die spanische Fliege“, abends 8 Uhr, auss. Ab., gew. Preise: „Filmzauber“.

Kasse: Tel. L. 4603. Albert Dir.: Tel. L. 18186

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Die zweite Serie des herrlichen Januar-Programms 1914

Zum 1. Male hier! TRUPPE Zum 1. Male hier!

FUTAMI

5 Personen. — Japanische Hofkünstler. — 5 Personen.

Geschw. Halasz Ungarische Tänzerinnen. Zum ersten Male hier!

Karl Hayo Grotesk-Komiker. Zum ersten Male hier!

Der König der Diabolospieler

Nie gesehene Künste Mr. BRENNAN Zum 1. Male hier!

Revin & Pimple Komische Neusch. Zum ersten Male hier!

3 Urbani 3 Kraft-Akrobaten. Zum ersten Male hier!

Prologiert! Die besten Drahtseilkünster. Prologiert!

LEACH LA QUINLANE

Gully & Jeanny Episch über den Pflanz. Zum ersten Male hier!

Mad. Jakobs Hunde-Dressurakt. Zum ersten Male hier!

Zum ersten Male hier! Zum ersten Male hier!

RALPH BRADLEY

und Partnerin. — Handschattenkünstler.

Die Theaterkasse ist von morgens 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet. Telefonisch bestellte Billets werden nur bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr reserviert. Einlaß 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Billets haben nur an dem Tage Gültigkeit, dessen Datum sie tragen.

In Weinrestaurant ab 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Lustige Unterhaltungs-Abende mit Tanz bei freiem Eintritt und Garderobe im Bierkeller, Hammer, Musik- u. Poesie Ensemble „WILLY HOEPEL“

Zur gefl. Beachtung! Die Nachmittags-Vorstellungen an Sonn- u. Feiertagen beginnen pünktl. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Urgelungtes Programm u. bei kleinem Preise.

NESTOR GIANACCLIS CIGARETTES

Theater und Kunst.

Schauspielhaus.

Christiane von Lothar Schmidt und Emil Schwojer, das die Autoren ein Spiel aus der Goethezeit nennen, behandelt den Sieg der Christiane Vulpius über Charlotte von Stein und verdient wegen seiner geschickten Maché, zweifellos alle Anerkennung. — Die Verfasser haben die Charaktere der Hauptpersonen nur oberflächlich, aber immerhin so gezeichnet, daß man Interesse für sie empfindet und dem „Spiele“ mit Aufmerksamkeit folgt. — Es ist recht gute Mittelware, was sie bieten. Wenn auch der ernste Goethekenner sich an ihm nicht begeistern und seelisch erwärmen kann, so wird doch der weniger unterrichtete Freund unseres großen Volksgang in angenehmer Weise informiert. — Es ist ein „liebes“ Bild aus der Glanzzeit von Am-Atten, um dessen Zeichnung sich die Damen Am — Charlotte von Stein — Käthe Hartmann — Christiane Vulpius — und Frä. Minckhammer — Herzogin Amalie — anerkennenswerte Verdienste erwerben. — Famos war Arthur Bauer als Baron von Stein, trefflich Herr Pfeil als Karl August, prächtig Herr Auerbach als Christoph Martin Wieland und Herr Ebelsbacher als Diener Goethes. — Ebelsbacher, der doch der Jüngsten einer ist, mag ganz besonders hervorgehoben sein, da er aus seiner Rolle tatsächlich eine Figur schuf, die lebhaft an dem Erfolge des Abends beteiligt war.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

A. Schumann-Theater. Ein außerordentliches Programm, schreibt uns Direktor Seeth, bringt auch die

Serie der zweiten Januarhälfte 1914 den Besuchern des Schumann-Theaters. Gesang und Tanz, Akrobatik und Equilibristik, Humor und Komik und Tierdressur vereinen sich in demselben zu einem abwechselnden Ganzen. — Ausgezeichnetes leitet die hier zum ersten Male auftretende Orig.-Japanertruppe Futami in ihrem hocheleganten Potpourri. — Gully und Jeanna, zwei blutjunge Menschenfinder, gebrauchen für ihren feinen, eleganten und eigenartigen gymnastischen Akt nur Raum von eines Tellers Größe, darauf produzieren sie sich mit ruhiger Sicherheit. — Karl Heye, Groteskomiker, ist eine Type voller Eigenart. Seine Vorträge spielen eine sekundäre Rolle, der Schlüssel zum Erfolg liegt in der wirklich originellen Art seiner Bewegungen und Mimik. — Die 3 Arbani, geschmeidige und muskulöse Jünglingsgestalten machen eine ausgezeichnete Equilibristik. — Herzliche Hundeeinplare vereint Madame Kovcs in ihrem Hundedressufakt. So häufig man derartige Vorstellungen zu sehen bekommt, immer wieder sind neue Nuancen und neue Einfälle zu bewundern. — Bei den originellen Scherzen des Kanonenkönigs Kevin und Pimple wird sich das Publikum köstlich amüsieren. — Ralph Bradley und Partnerin bringen Original-Handschattenspiele, wie solche in dieser Vollendung noch nie gezeigt wurden. Naturgetreue Szenen, Pantomimen, welche urkomisch und höchst amüsiert wirken, führen dieselben mittels Handschatten aus. — Dr. Brennan nennt sich „König der Diabolospieler“ und dies mit Recht. Was er mit diesem einfachen Spielzeug leistet, grenzt an das Fabelhafte. — Die ungarischen Tänzerinnen Gessw. Salasz und die von der 1. Hälfte des Monats Januar verbleibenden Trahseilkünstler Leach La Quinan vervollständigen das große Programm.

Die Scala-Lichtspiele, Schäfergasse 29 (Petersplatz) haben mit der brillanten Film-Posse „Die blaue Maus“ einen solchen Erfolg gehabt, daß, um dem Andrang des Publikums zu genügen, der Film auch diese Woche weiter vorgeführt wird. Wer sich ein paar Stunden gut amüsieren will, veräume nicht dies gemütliche Theater zu besuchen.

Lustige Gde.

Unsere Dienstboten. Hausfrau: Rinna, wir reisen diesen Sommer nach Heringsdorf; Sie reisen mit uns! — Dienstmädchen: Ach, ich möchte doch lieber nach Ostende, gnädige Frau!

Weiblich. Was willst du eigentlich bei der Wahrsagerin? Du hast doch bereits deinen Bräutigam! — Braut: Weißt du, ich will ihn mir zur Sicherheit auch noch prophezeien lassen.

Boshaft. A.: Fragen Sie mich nicht nach meinen Liedern: Jedes ist ein Nagel zu meinem Sarge. — B.: Wieviel solcher Nägel haben Sie denn?

Zu viel verlangt. Bekannter: Die Heiratskandidatin von vorhin schien mit dir nicht recht zufrieden gewesen zu sein? — Heiratsvermittler: Ach, der sollte ich a tempo einen Gardeleutnant aus den Ärmeln schütteln.

Unfassbar. „Nanu, du hast ja so 'nen noblen Spazierstock!“ — „Nat' man, wo ich den jekooft habe?“ — „Wat, jekooft hast'n?“

Prämierung von Fuhrleuten

Gelegentlich unserer im kommenden Frühjahr stattfindenden Generalversammlung beabsichtigen wir, wie auch in früheren Jahren, eine **Prämierung von Fuhrleuten**, die sich durch gute Pflege und Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere ausgezeichnet haben, vorzunehmen. Näheres, sowie die hierzu nötigen Anmeldeformulare in dem Geschäftszimmer (Gr. Bockenheimerstrasse 6 I. St. von 9-12 und 3-5 Uhr. Telephon 13284 Amt I) des

Vereins zum Schutze der Tiere
gegründet 1841
mit Tierasyl in Niederrad
gegründet 1841

Bei dieser Gelegenheit bitten wir wiederholt und dringend **uns nicht mit dem 2ten Tierschutzverein**

zu verwechseln
der mit uns in keinerlei Verbindung steht.

DER VORSTAND:

- Dr. phil. JELKMANN, Vorsitzender
- Privatier O. BERTRAM, stellv. Vorsitzender
- Rabbiner Dr. J. HOROVITZ, Schriftführer
- Rektor KONZACK, stellv. Schriftführer
- JAKOB UEHLEIN, Rechnungsführer
- Intendant E. CLAAR,
- Konsistorialrat Dr. H. DECHENT
- Brauereibesitzer R. HENRICH
- Landgerichtsrat MAX KAYSER
- Regierungsrat v. KLENK,
- Rektor G. LANG
- EMIL RAU
- H. N. v. SANTEN
- Kreistierarzt Dr. THOMS
- Konsul LOUIS ZEISS-BENDER.

Osthafen-Brot

ges. geschützte Marke. **O-H** ges. geschützte Marke.

mit den vollkommensten Maschinen hygienisch einwandfrei im Grossbetrieb hergestellt, vereint billigen Preis mit bester Qualität!

Ost- hafen- Brot	hell	ca	4 Pfd.	52 Pfg.
	"	"	2 "	26 "
	dunkel	1 "	4 "	50 "
	"	1 "	2 "	25 "
	"	2 "	4 "	48 "
"	2 "	2 "	24 "	

Nur erhältlich in den Filialen von

J. Latscha, C. Fröhling, C. Hok, Schade & Füllgrabe.

Reparaturen Dreher's Zahn-Atelier



Hasengasse 11, I. — Telefon 1, 1589

Künstliche Zähne

prima Material, per Zahn M. 3.—.

Garantie für naturgetreues Aussehen und Haltbarkeit. Das notwendige Ausziehen von Zähnen und Wurzeln **ohne Extraberechnung!**

Ganze Gebisse

24 Zähne von M. 60.— an.

Zahnziehen in den meisten Fällen **schmerzlos.**

Unsere Methode ist für Ängstliche, Nervöse, Patienten und Kinder besonders zu empfehlen.

Nervösen u. Plombieren inkl. Behandlung 3 u. 4 M.

Sprechstunden von 9-12 und 2-7 Uhr, **Sonntags** von 9-1 Uhr.

— Bekannt für trdl. schonende Behandlung. — Praxis seit 1885. 4054

(Sprung, neue Klammern etc.) in einigen Stunden fertig, à M. 1.—

Umarbeitungen (neue Platte) auch von uns nicht neu gelieferter Gebisse pr. Zahn nur M. 1.—

Konsultationen und Preisvoranschläge kostenlos.

Haben Sie schon d. unanständige Frau gelesen?

P. P.

Unsere werten Freunden, Gönnern und Bekannten zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir das

Restaurant zum Taunus

Große Bockenheimerstraße 6-10

übernommen haben.

Zum Ausschank gelangen die beliebten Biere:

Tucher-Bräu Nürnberg, dunkel, Union-Bräu Dortmund, hell

ff. Küche.

Hochachtungsvoll:

Franz Dürmann und Frau
früher Ansbacher-Hof (Engel-Apotheke)

4050

Um vor unserer **Inventur** die während des Jahres an Theater, Feste und Ausstellungen aus unserer

Leih-Abteilung

verliehenen echten **Orient-**

Perser Teppiche

zu räumen, verkaufen diese

nur für einige Tage spottbillig.

Rothschild Schillerstraße 16.

Verkauf nur gegen Kasse.

4053

Briefkasten.

Mehreren Einsendern in Hanau. Es scheint, daß man unseren Mitarbeiter in Hanau, der nicht Berufsjournalist ist, in den Theaterangelegenheiten nur einseitig informiert hat. — Die Anhänger des Frl. Else Trauner behaupten, bei der einen Angelegenheit sei Frl. Arens und bei der zweiten in Neustadt a. d. S. Frl. Schöneberger der schuldige Teil gewesen. — Frl. Trauner habe sich stets in der Defensiv befunden, da sie von einigen Mitgliedern des Hanauer Stadttheaters ohne jeden ersichtlichen Grund auf das Schärfste angefeindet werde. — Ihre Anhänger erklären, sie sei glücklich, wenn man sie in Ruhe lasse, werde sie aber von spitzen Zungen angegriffen — und das sei in Neustadt ganz besonders scharf geschehen — so müsse man ihr doch gestatten, daß sie sich in gesitteter und wohlansändiger Weise wehre. — Die uns mitgeteilten, in Neustadt a. d. S. gegen Frl. Trauner gebrauchten, eigentümlich „feuchten“ Ausdrücke, sind tatsächlich derart, daß wir der Künstlerin nicht übel genommen haben würden, wenn sie handgreiflich geworden wäre, obgleich wir dem in den Damengarderoben der Theater herrschenden „vornehmen“ Ton schon vieles zugute halten. — Wie die Sache liegt, scheint es sich am Hanauer Stadttheater um zwei Cliquen zu handeln, die einander anfeinden und darauf ausgehen, unseren Korrespondenten, der der Hanauer Gesellschaft angehört zu ihren Gunsten — zu leimen. — Nicht aus Bosheit, sondern aus Ueberfluß von Phantasie.

K. K. Das Thema ist zwar nicht erschöpft, aber zunächst doch so genügend behandelt, daß wir eine Pause machen müssen. — Zürnen Sie nicht, sondern freuen Sie sich mit uns.

K. i. Mainz. In bezug auf den neuen Intendanten des Schauspielhauses warten wir ab. — Man muß ihm nicht seine Position, die anfänglich so wie so keine rosige sein wird, verleiden. — Berühen Sie über Ihren Artikel und teilen Sie uns mit, an welche Adresse wir ihn

zurücksenden sollen, da wir Ihre Ansichten nicht teilen.

S. D. Der Fechtlehrer Karl Hopf schrieb vor einigen Jahren den in der Schwurgerichtsverhandlung erwähnten anonymen Brief an die Redaktion der „Fadel“, dessen Abschrift in seinem Copierbuche gefunden wurde. — Er wollte darin gegen Dr. Portmann Stimmung machen, mit dem er sich entzweit hatte. — Eine Antwort erhielt er im Briefkasten, den wir vor Monaten auf Ersuchen der Kriminalbehörde durchsuchten, nicht, da die Aufschrift offenbar als weislos in den Papierkorb geflogen war. Man sieht daraus, erstens wie rachsüchtig der Mensch gewesen und zweitens wie das Publikum die Zeitungen nur zu gerne für seine Privatrage benutzen möchte.

Freundin der Fadel in Karlsruhe. Sie zählen auch zu den glücklichen Müttern, die ihre Töchter „unter s Theater“ gehen lassen und „h i n t e n a c h“ finden, daß es weder vor, noch hinter den Kulissen eine Anstalt zur Hebung der Moral ist. — Sie hätten dies vorher wissen dürfen. — Alle Welt weiß es, warum Sie nicht? — Nicht an allen, aber an sehr vielen Bühnen, werden die jungen Künstlerinnen von den Direktoren, Regisseuren, Kapellmeistern und andern Bühnenbonzen als Freiwild betrachtet und so lange gejagt, bis sie sich ergeben, doch muß auch

betont werden, daß sehr viele Mädchen sich nur den Brettern zuwenden, um ihre sexuellen Bedürfnisse und ihre Puzucht befriedigen zu können. — Ueber diese dunklen Punkte im Theaterleben sind zahlreiche Bücher erschienen, die unter Aufwand vieler Worte nichts neues sagen. — Wenn in dem Falle Ihrer Tochter der Herr Direktor sie nicht in Ruhe läßt, so raten wir Ihnen, sie von seiner Bühne wegzunehmen. — Veruft er sich auf den bestehenden Kontrakt, so antworten Sie ihm, da er Ihrer Tochter unsittliche Zumutungen gemacht habe, binde sie der Kontrakt nicht mehr. — Gibt er dann noch nicht nach, so wenden Sie sich an die Bühnengenossenschaft und bringen Sie den Fall in die Presse, damit dem „Tätschelpapa“, der nicht „begriffstübig“ zu sein scheint, das Handwerk gelegt werde. — Daß die „Direktionsdirnen“ an jenem Theater die Nacht in Händen zu haben pflegen, glauben wir Ihnen, und daß Ihre Tochter nicht die Nachfolgerin der letzten Favoritin werden will, finden wir bei einem anständigen Mädchen weniger schön, wie selbstverständlich. Ist Ihre Tochter nicht ein sehr, sehr großes Talent, wäre es vielleicht weise von Ihnen gehandelt, wenn Sie sie wieder von der Bühne zurückzögen.

Zahlreichen Hanauern teilen wir mit, daß die letzte Nummer, sowie die vier vorhergehenden total ausverkauft sind. — Eine Nachlieferung ist also nicht möglich. — Deshalb aber keine Feindschaft nicht.

G. L. in Wilmersdorf. Der Stiefelwichsanbeter sitzt immer noch. — Nichts Neues vor Paris? — Gruß an Sie und Ihre bessere Hälfte.

J. K. i. Offenbach. Wenden Sie sich an Herrn Theateragenten Schwalbe, Königstraße 46 in Frankfurt a. M.

Wilh. M. Ihre Erwartung, daß wir über den Fall Hopf ausführlich referieren würden, konnten wir nicht erfüllen. — Was sollte diese traurige Sache, die in allen Zeitungen breit getreten wurde, in der „Fadel“. — Studien über Hopf sind genug erschienen. Hoffentlich sind Sie uns nicht böse und trösten sich.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Billardtische,
Spieltischentuch
J. Langenbach Nachf.
1914

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.
062

Kaiserkeller
I. Ranges
Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzmann.
[044]

KRISTALL-PALAST
Tel. 13825 Gr. Gallusstr. 12 Tel. 13844

Januar-Sensation

Die Alpen im Kristallpalast	Hans Lederer der beliebte Humorist
Geschwister Klett Schweizer Nachtigallen.	Ferita Indische Fantasie Tänzerin
Pretty Girls Die Tango-Stars!	Danty and Danty Die humoristischen Jongleure.

Sowie eine Reihe hervorragender Kunstkräfte.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr abends, Sonntags 3 1/2 Uhr Nachm. Eintritt 60 Pfg.
Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Auf **Kredit**
bei kleinster An- u. Abzahlung von Mk. 1.— p. Woche an

Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Garderobe Schuh-waren

Möbel
kompl. Zimmer u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

G. Guttmann Nachf.
An der 409^{er} Konstabler Wache

Kaiser-Café
Neu eröffnet!
„Kronprinzenbau“
Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
Spezialität: **Hühnersuppe, Ung. Goulasch.**
[160]

Neu! **Wein-Restaurant** Neu!
Alt-Heidelberg.
Brönnner- Straße 21. Nächt der Zell.

Weinrestaurant Union-Casino
Englisch Buffet
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Die ganze Nacht geöffnet!
empfeilt seine anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tages und Nachtzeit.
Sämtliche Delikatessen der Saison.
Weine erster Firmen! **Künstlerkonzert.**

Café Ruhland
Kaiserstrasse
Neue Leitung
Vollständig renoviert und vergrößert
Sinfonie-Orchester Dolle-Kimpe
(9 Herren.) 2084